

4.4 Trockenrasen in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft – Rückzugsgebiete auch für die Vogelwelt

Hans-Martin Berg und Manuel Denner

Obwohl in Mitteleuropa keine Vogelart ausschließlich auf Trockenrasen beschränkt ist, so findet dennoch eine Reihe von anderenorts gefährdeten Arten vor allem auf verbuschten Standorten wichtige Rückzugsgebiete. Entscheidend dabei ist oftmals der Wechsel von Gehölzen, Grasland und offenen Bodenstellen, um eine Brutansiedelung zu ermöglichen. Aufgrund der Kleinflächigkeit vieler Trockenstandorte stellen diese jedoch oft nur für wenige Brutpaare einer Art, ja oft selbst nur für Teile eines Vogelreviers geeignete Brutgebiete dar. So dienen zum Beispiel für den Steinkauz oder Bienenfresser diese Flächen meist nur als Nahrungsrevier, während sich die Brutplätze auf benachbarten Flächen befinden. Dessen ungeachtet handelt es sich bei vielen Trockenrasen in Ostösterreich um letzte Refugien in einer rundum ausgeräumten Agrarlandschaft, die einen hohen naturschutzfachlichen Wert oder ein entsprechendes Potenzial aufweisen.

Mäßig verbuschte Trockenrasen beherbergen eine Reihe interessanter und zum Teil seltener Vogelarten. Das Gebüsch dient dabei als Schutz vor Feinden, als Nistplatz oder Singwarte, die insekten- und samenreichen Grasbestände bieten ausreichend Nahrung, v. a. während der Brutsaison. Auf derartigen Rasen finden sich typischerweise Neuntöter, Schwarzkehlchen, Sperber- und Dorngrasmücke oder Grauammer. Gehölzlose Rasenflächen stellen Brutplätze für einige Bodenbrüter, wie etwa die Feldlerche oder den Brachpieper, dar. Die Feldlerche scharrt an



Jiří Bohdal

offenen Bodenstellen Mulden aus, in denen sie ihre napfartigen Nester anlegt und mit trockenen Pflanzenteilen auskleidet.

Trockenrasen wurden vielerorts durch direkte anthropogene Eingriffe, v. a. Aufforstung, Bebauung, Materialabbau, Freizeitnutzung, aber auch indirekte Wirkungen, wie Eutrophierung und einhergehende fortschreitende Sukzession, nachhaltig verändert, sodass die früher hier auftretende Vogelfauna gleichfalls von markanten Änderungen (Verlusten wie Neuzugängen) betroffen war.

Für die Lebensräume der charakteristischen Vogelarten auf Trockenrasen lassen sich ähnliche Eigenschaften anführen:

- offener bis halboffener Landschaftscharakter
- trockene, rasch erwärmbare Böden
- geringer Eutrophierungsgrad
- geringe Höhe der Bodenvegetation
- vegetationsarme bzw. -freie Stellen
- geringe bis lückige Gehölzausstattung (angrenzende Waldränder)
- (Groß-)Insektenreichtum

Feldlerche:
Als Kurzstreckenzieher ist sie einer der ersten Frühlingsboten im Jahr. Den Gesang trägt sie oft stundenlang im Singflug vor.



Ziegenmelker:
Der Aberglaube, er sauge an den Eutern von Weidetieren, gab ihm seinen Namen.

Zu einigen typischen Vogelarten der Steppen- und Trockenrasen Ostösterreichs zählen folgende Arten:

Feldlerche

Als eine der wenigen Arten hat es die Feldlerche geschafft, auch in intensiver genutzten Agrarsteppen überleben zu können, doch sind auch hier ihre Brutgebiete mit fortschreitender Technisierung der Landwirtschaft zunehmend gefährdet. Die Nester der ersten Brut werden oft in lückigen Bereichen von Wintergetreide angelegt, die der zweiten Brut jedoch vermehrt in Hackfruchtkulturen wie Rüben oder Kartoffeln. In Trockenrasen kann die Feldlerche ungestört von Bewirtschaftungseingriffen mancherorts sehr hohe Siedlungsdichten erreichen.

Heidelerche

Die Heidelerche ist bereits wesentlich seltener als die Feldlerche, da sie nicht in die Ackerlandschaft vordringt. Zudem ist sie nur regional, wie etwa an der Thermenlinie mit dem österreichweit bedeutendsten Vorkommen, verbreitet. Sie besiedelt meist den Übergangsbereich von lichten Waldrändern zu leicht verbuschten Trockenhängen. Wichtig

Requisiten in ihren Revieren sind geeignete Warten wie niedrige Bäume oder Sträucher als auch eine zumindest stellenweise niedrige Vegetation mit offenen Bodenstellen zum Brüten und für die Nahrungssuche.

Wiedehopf

Der Wiedehopf ist ein Einzelgänger, der sich nur während der Brutzeit zu Paaren zusammenschließt. Als Niststandort kommen alle erdenklichen Höhlen in Frage. Natürliche Standorte wie Baumhöhlen oder verlassene Brutröhren von Bienenfressern werden ebenso angenommen wie angeschüttete Le-sesteinhaufen mit Hohlräumen, Betonröhren oder Nistkästen. Der Nahrungserwerb erfolgt ausschließlich am Boden, wo er – mit seinem langen Schnabel im Boden stochernd – Spinnen, Insekten, Hundertfüßern und anderen Gliederfüßern nachstellt. Wichtig ist für ihn eine nicht zu hohe Vegetationsdecke.

Ziegenmelker

Aufgrund seiner Gestalt und nächtlichen Lebensweise wird der Ziegenmelker oft auch „Nachtschwalbe“ genannt. Sein deutscher Name rührt der Überlieferung nach von Hirten her, die ihn in der Dämmerung oft in der

Wiedehopf:
Ein wahrlich bunter
Vogel, dessen langer
Schnabel ideal zum
Stochern nach
Insekten und anderen
Bodentieren geeignet ist.

Nähe von Viehherden beobachteten und meinten, er trinke an den Eutern der Weidetiere. In Wahrheit wird er bei seiner Nahrungssuche jedoch von den Insektenchwärmen angelockt, die als ständige Begleiter der Kühe, Schafe und Ziegen auftreten.

Als Wärme liebende Art besiedelt er in Österreich Tieflagen und klimatisch begünstigte Hanglagen. Bewohnt werden meist Heidegebiete und aufgelockerte Wälder mit offenem Boden und Lichtungen, wo er auch im Randbereich sein Nest anlegt.

Neuntöter

Der Name lässt schon vermuten, dass es sich um eine räuberisch lebende Art handelt. Und tatsächlich gehört der Neuntöter zu den „Greifvögeln“ unter den Singvögeln, was auch der hakenförmige Schnabel andeutet. Von einer Ansitzwarte aus wird sowohl vorbeifliegenden als auch am Boden lebenden Insekten nachgestellt.

Sein Gesang wird bei kaum geöffnetem Schnabel leise schwätzend vorgetragen und beinhaltet oft Imitationen anderer Vogelgesänge. Dieser Gesang hat jedoch keine territoriale Funktion, sondern dient eher der Partnerwerbung.

Schwarzkehlchen

Leicht verbuschte Trockenrasen stellen für das Schwarzkehlchen ein ideales Bruthabitat dar. Voraussetzung für eine Besiedelung ist ein offenes, gut besonntes Gelände mit nicht zu dichter, aber doch flächendeckender Vegetation. Als Jagd- und Singwarten werden vereinzelt stehende Stauden und Sträucher, aber auch Zäune und Pfähle benötigt. Während die südeuropäischen Populationen Standvögel sind, wird das mitteleuropäische Brutgebiet im Winter verlassen. Da Schwarzkehlchen zu den Kurzstreckenziehern zählen,



Jiří Bohdal (2x)

erfolgt die Überwinterung meist im Mittelmeerraum, von wo sie ab spätestens März wieder ins Brutgebiet zurückkehren und alsbald mit ihrem wenig auffälligen Gesang beginnen.

Dorngrasmücke

Der lateinische Name *Sylvia communis* deutet an, dass die Dorngrasmücke ursprünglich eine sehr häufige, also kommune Art gewesen sein muss. Zwar ist sie auch heute noch vielerorts zu finden, jedoch in weitaus geringerer Dichte, da sie Ende der 1960er Jahre einen verheerenden Bestandseinbruch erlitten hat. Eine der Ursachen dafür dürfte im Überwinterungsgebiet, der Sahelzone, liegen, die 1968/69 von einer starken Dürreperiode heimgesucht wurde.

In den europäischen Brutgebieten macht ihr der Rückgang an Feldgehölzen zu schaffen, sie profitiert jedoch von der Nutzungsaufgabe und der darauffolgenden Verbuschung der Trockenrasen.

Dorngrasmücke:
*Ihr Winterquartier liegt
in Afrika südlich der
Sahara.*



Schwarzkehlchen:
*Mit zwei, selten drei
Jahresbruten liegt die
Fortpflanzungsrate
sehr hoch.*



Neuntöter:
*Er gehört zu den
räuberischsten unter
unseren Singvögeln.*



Sperbergrasmücke

Im Gegensatz zur Dorngrasmücke besiedelt die Sperbergrasmücke stärker verbuschtes Gelände mit unterschiedlich hohen Gehölzen, weswegen sie zu den Nutznießern einer fortschreitenden Verbuschung gehört. Hier siedelt sie sich gezielt in der Nähe von Neuntöter-Revieren an, da dieser als recht „aggressive“ Vogelart einen zusätzlichen Feindschutz bietet und so die Wahrscheinlichkeit auf eine erfolgreiche Brut erhöht wird. Als eine der spätesten aus dem Winterquartier heimkehrenden Vogelarten im Jahr erscheint sie erst ab Mai im Brutgebiet. Zu dieser Zeit ernährt sie sich hauptsächlich animalisch, etwa von Schmetterlingsraupen, Spinnen oder Heuschrecken, während sie ab dem Sommer vermehrt auch Beeren zu sich nimmt.

Grauammer

Die Männchen dieser im Mittelmeerraum überwinterten Art besetzen ihre Reviere bei günstiger Witterung oft schon ab Februar, wobei ältere Männchen früher zurückkehren als jüngere. Die Paarbindung ist jedoch nicht sehr streng. Ausschließlich das Weibchen entscheidet über den Nistplatz, es hat jedoch auch die Hauptlast der Jungenfütterung zu tragen, an der sich die Männchen kaum oder gar nicht beteiligen.

Vor allem in Ostösterreich sind halboffene Trockenrasen gern angenommene Bruthabitate. Die Grauammer benötigt offene Bereiche für den Nahrungserwerb, jedoch eine etwas dichtere Vegetation für die Anlage des Nestes sowie Büsche, Einzelbäume oder niedrige Leitungen als Singwarten. Ihr charakteristisch scheppernd klingender Gesang, der bereits ab Februar gehört werden kann, erinnert an „Schlüsselbundklimpeln“ und hat ihr früher mancherorts den Namen „Wiesenprassler“ eingebracht.



Goldammer

Die im Männchenkleid prächtig gelb gefärbte Goldammer gehört zu den klassischen Kulturlandvögeln, die trotz Bestandsrückgang nach wie vor zu den häufigsten Arten offener Landschaften zählt. Sie kann bei uns ganzjährig angetroffen werden und schließt sich im Winter zu größeren Trupps zusammen, die gelegentlich über 100 Vögel umfassen können.

Ab Februar beginnt die Gesangsaktivität und damit die Revierbesetzung, wobei der Legebeginn meist erst im April liegt. Zwei Jahresbruten sind bei uns keine Seltenheit, bei zeitigem Brutbeginn ist gelegentlich auch eine dritte Brut möglich. Die Nester werden meist am Boden oder an niedrigen Sträuchern angelegt.

Bienenfresser

Der ursprüngliche Brutlebensraum lag an den Steilufern größerer Tieflandflüsse, in denen der Bienenfresser seine Brutröhren selbstgrabend anlegte. Aufgrund von Flussregulierungen und Uferverbauungen und einem damit einhergehenden Lebensraumverlust besiedelt der Bienenfresser in Ostösterreich als sogenannte „Sekundärhabitats“ Erd-

anrisse in Hohlwegen, Weingartenterrassen oder Sandgruben. In der Nähe liegende Trockenrasen werden vor allem aufgrund des guten Angebots an Großinsekten aufgesucht und stellen hauptsächlich während der Brutzeit eine wichtige Nahrungsfläche für diesen eleganten Fluginsektenjäger dar.

Die Farbenpracht des Bienenfressers lässt zu Recht vermuten, dass es sich hierbei um einen Vertreter einer tropischen Vogelfamilie handelt. Von den weltweit insgesamt 24 Bienenfresser-Arten besiedelt er jedoch als Einziger den mitteleuropäischen Raum.

Brachpieper

Der Brachpieper zählt in Österreich zu den seltensten Brutvögeln, der nur mehr zwei regelmäßig besetzte Brutgebiete im südlichen Wiener Becken und im Nordburgenland aufweist. Er ist ein ausgesprochener Steppen- und Halbwüstenvogel, dessen letzte Vorkommen in vornehmlich offenen, trockenwarmen Landschaften liegen. Am Brutplatz benötigt er offene, schottrig-sandige Bereiche für den Nahrungserwerb sowie lichte Bestände höherer Vegetation für die Anlage des Nestes. Diese Bedingungen findet er bei uns oft nur noch in vom Menschen beeinflussten Lebensräumen wie ausgedehnten

Bienenfresser:
Die Vorkommen der meisten Bienenfresser-Arten beschränken sich auf die Subtropen und Tropen.

Graumammer (links):
Eine optisch unauffällige Vogelart, die sich jedoch durch ihren scheppernden Gesang bemerkbar macht.

Turmfalke (rechts):
Steht im Rüttelflug oft minutenlang in der Luft, um nach Beute Ausschau zu halten.



Jiří Bohdal



Robert Kreinz

Sand- und Schottergruben oder auf verbliebenen Trockenrasen in Truppenübungsplätzen und auf unbefestigten Flugfeldern vor.

Diese kleine Auswahl an Vogelarten mit mehr oder minder spezifischen Ansprüchen an ihren Lebensraum verdeutlicht, wie reichhaltig Steppen- und Trockenrasen in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft sein können, vorausgesetzt, sie werden entsprechend pfleglich behandelt und vor störenden Eingriffen bewahrt. Um mit den im Rahmen des LIFE-Projekts anberaumten Pflegemaßnahmen gezielt auch Vogelarten zu fördern, wurden sogenannte „Zielarten“ benannt, um notwendige Maßnahmen eindeutig zu formulieren und Auswirkungen auch überprüfbar zu machen. Zu diesen ausgewählten Zielarten zählen u. a. Wiedehopf, Ziegenmelker, Heidelerche und Brachpieper. Die Rückgangursachen dieser Arten sind großteils bekannt, sodass mit genau geplanten Pflegeeingriffen nun versucht werden kann, die negative Bestandsentwicklung zu verlangsamen oder gar zu stoppen.

Hans-Martin Berg
Naturhistorisches Museum Wien
Vogelsammlung
Burgring 7
1010 Wien

Dipl.-Ing. Manuel Denner
Untere Ortsstraße 17
2170 Kleinhadersdorf